

durch das Mysterium von Golgotha in die Erdenentwicklung hereingetragen werden. Das Mysterium von Golgotha trat auf, als ein neuer Keim, der da wird zu der künftigen Jupiter-Entwicklung, die dann der sich wiederverkörpernde Mensch mitmachen wird.

Als der Schreiber des Marcus-Evangeliums im Geiste hinschaut auf die Szene, wo auf des Judas Verrat der Christus gefangen wird, sieht er, wie unter den Flichenden ein Jüngling ist, nur mit einem Hemd bekleidet. Es wird ihm herabgerissen, aber er reisst sich los und flieht. Das ist derselbe Jüngling, der denn gerade im Marcus-Evangelium am Grabe im Talar, im weissen Kleide ankündigt, dass der Christus auferstanden ist. Da haben Sie das Zusammentreffen des alten Leibes des Christus-Jesus und des neuen Keimes einer neuen Weltordnung in imaginativer Erkenntnis erschaut.

2
Die Aufer-
stehung des Fleisches

einmal etwas
Gerade mit dem Menschenleibe muss ~~etwas~~ geschehen durch die reale Kraft, die durch des Golgotha-Mysterium in die Erdenentwicklung eingegossen wird. Am Ende der Erdenentwicklung wird die Kraft, die verloren gegangen ist durch den Sündenfall, wieder gewonnen sein, wird durch die Kraft des Christus wieder zurückgegeben sein, und die Menschenleiber werden dann wirklich in ihrer physischen Gestalt erscheinen. Erkennt man die Trichotomie Leib, Seele und Geist, so gewinnt auch die "Auferstehung des Fleisches" ihre Bedeutung. Führt die Erdenentwicklung nicht zur Konservierung der Gestalt, die der Mensch innerhalb des Erdenwerdens leiblich ausbilden kann, ginge diese Gestalt im Erdenwerden zugrunde, könnte der Mensch nicht auferstehen durch die Christus-Kraft, dann wäre das Mysterium von Golgotha eitel und eitel der Glaube, den es gebracht hat.

IV Vortrag.

Was heute erfasst werden kann von dem Mysterium von Golgotha, ist nur eine Art Vorbereitung zu dem, was darüber erfasst werden muss, und vor allen Dingen, was von der Erdenmenschheit durch das Mysterium von Golgotha wird gelebt werden müssen.

Heute ist nicht nur das gelehrte, sondern auch das populäre Denken bestrebt, aus einer Anschauung über den Werdegang der Welt das Moralische hinauszukwerfen. Unsere moralischen Vorstellungen gewinnen wir gewissermaßen **n e b e n** den physischen Vorstellungen. Und diese Entwicklung innerhalb solcher Vorstellungen wird noch immer weiter und weiter gehen. Das Moralische beginnt sich damit abzufinden, dass ihm keine physisch

Trennung von Moral
und Wissen

tragenden Kräfte innewohnen. Sogar die Dogmatik gewisser Religionsbekenntnisse sucht solche Vorstellungen auszubilden, die eine Art Kompromiss schliessen mit der Naturwissenschaft, indem der Naturwissenschaftler darauf aufmerksam macht, dass man das Moralische recht reinlich trennen soll von dem, was physisch, chemisch, geologisch usw. geschieht.

Goethes Christlichkeit

Dem heutigen Botaniker wird gar nicht einfallen, moralische Begriffe anzuwenden, wenn er die Gesetze studieren will, nach denen die Pflanzen wachsen. Aber nicht immer waren alle Menschen so. Das charakteristische Beispiel eines Menschen, der nicht so war, ist Goethe, der ein besserer Christ war in seiner Weltbetrachtung als viele andere. Insbesondere in katholischen Betrachtungen wird freilich hervorgehoben, dass er's mit dem Christentum nicht ernst genommen habe. Das "Herr, Herr" gewisser Christen hatte Goethe zwar nicht immer auf der Zunge, aber seine Betrachtungsweise der Welt hat einen Zug von tiefer Christlichkeit.

Als Goethe vor Schiller mit einigen Strichen die Idee seiner Metamorphose der Pflanzen aufzeichnete, sagte dieser: "Das ist keine Erfahrung, das ist eine Idee". Darauf Goethe: "Das kann mir sehr lieb sein, dass ich Ideen habe ohne es zu wissen, und sie sogar mit Augen sehe". Er verstand nicht, wie das eine Idee bedeuten sollte, was nicht aus der Wirklichkeit, wie ein Ton oder eine Farbe aufgenommen wird. Das verrät schon, dass Goethe das Geistige mitsuchen versuchte, innerhalb des Pflanzenwachstums z.B. - Andere liessen sich von ihm anregen, z.B. der Botaniker Schelver. Dessen Schelver wurde die ganze Art zuwider, wie die Botaniker die Pflanzen betrachten; statt in der bekannten Betrachtungslehre sah er das Wesentliche in der Wirklichkeit, dass jede Pflanze rein dadurch, dass sie eine Pflanze ist, auch ihresgleichen wieder hervorbringen kann. Ja, in der Befruchtung sah er etwas mehr Nebensächliches, etwas wie ein Falsches, eines Irrtum der Natur. Und Goethe gefiel die Schelver'sche Idee, und er kommentierte sie in einem Aufsatz; er findet es unerträglich, dass da in der Pflanzenwelt die ewigen Hochzeiten gefeiert werden sollen und betrachtet es als wünschenswert, dass die Sexualbetrachtung in Bezug auf die Pflanzenwelt entfernt werden könnte. Eine verrückte Idee schon in seiner Zeit! Eine noch grössere Verrücktheit im Zeitalter der Psychoanalyse!

Man muss etwas tiefer in Goethes christliche Seele hineinschauen, um zu erkennen, was da eigentlich zu Grunde liegt. Und man muss sich bekannt machen damit, dass das ganze Pflanzenreich, wie es um uns herausgebreitet ist, heruntergestiegen ist von einer ursprünglich anderen Gestalt zu der Gestalt, die es jetzt hat, und dass eine solche Naturbetrachtung, wie die Goethes war,

Die Naturreiche
u. Luzifers Einfluß

in dem, wie die Pflanzen heute sind, noch eine Ahnung davon bekam, wie das Pflanzenreich vor dem Sündenfall war, - um diesen symbolischen Ausdruck zu gebrauchen. Man versteht die Goethe'sche Metamorphosen-Lehre nicht, wenn man nicht ihre Unschuld, ihre Kindlichkeit versteht. Davon ausgehend wird man sich auch die Vorstellung bilden können, dass ebenso das Mineralische nicht so ist, wie es ursprünglich war. Wer diese Dinge wirklich wissenschaftlich betrachtet, kommt auch dazu einzusehen, dass das sogar richtig ist bis ins Tierreich hinein, insofern wir es mit den sogenannten Kaltblütigen, auch wechselwarm genannten, zu tun haben. Diese drei Reiche sind heruntergestiegen aus einer Sphäre in die andere und sind dasjenige erst geworden, was heute notwendig macht, dass das Sexualitätsprinzip in ihnen waltet. Diese Reiche kommen nicht zur völligen Ausbildung der Anlagen, die sie in sich haben, sondern es muss nachgeholfen werden. Die Pflanze hat in sich die ursprüngliche Anlage - wie sie es für sich nicht nur sich zu metamorphosieren von Blatt zur Blüte, sondern auch eine ganz neue Pflanze hervorzubringen. Aber es fehlen ihr die Kräfte, dazu zu kommen; dazu bedarf es einer masseren Anregung, weil die Region verlassen worden ist, in der das Pflanzenreich war. - Auch mit dem Mineralreich würde es anders sein und mit dem Reich der kaltblütigen Tiere. Diese Wesen sind dazu verurteilt, gewissermaßen auf halben Wege stehen zu bleiben.

Gehen wir an das andere Ende der Natur; sehen wir uns die warmblütigen Tiere, das Reich derjenigen Pflanzen, die es bis zur Verholzung bringen, an, und das physische Menschengeschlecht. Nicht nur der physische Mensch entspricht nicht seiner Anlage - darüber wurde schon gesprochen -, sondern ebenso wenig die verholzenden Gewächse und die warmblütigen Tiere: sie sind so, dass sie in der Gestalt, wie sie jetzt leben, nicht ihren Ursprung, ihren Anfang offenbaren. Eine künftige Naturbeobachtung wird durchaus unterscheiden müssen zwischen dem, wie die Wesen veranlagt sind, und dem, was sie jetzt sind.

Woher ist denn das alles so gekommen? Der Mensch ist an alledem schuld! Seine Schuld besteht in dem Erliegen der luziferischen Versuchung, in der Erbsünde der biblischen Darstellung. Das Faktum hat sich zunächst nur beim Menschen abgespielt, aber dieser war dazumal noch so stark und mächtig, dass er die ganze übrige Natur hineingezogen hat. Er hat es dahin gebracht, dass neben den kaltblütigen Tieren noch die warmblütigen sind, d.h. solche, die mit ihm gleichen Schmerz erleiden können. Also die warmblütigen Tiere hat der Mensch mit hereingezogen in die Sphäre, in die er selbst so gezogen ist dadurch, dass er der luziferischen Versuchung erlegen ist. Zuletzt gipfelte es darin, dass die moralische Ordnung völlig abriß von der Naturordnung.

*Erlösungsbedürftigkeit
für das korrumpierte Denken*

Das wird verständlich werden müssen für die Naturwissenschaft, die in ihrer heutigen Art nur eine Episode ist. Es gibt eine höhere Weltbetrachtung, innerhalb welcher das Natürliche und das Moralische zwei Seiten ein und desselben Wesens sind. Aber mit einer pantheistischen Verschwommenheit kommt man nicht dazu. Man muss den Mut haben, moralische Maßstäbe auch an das irdische Naturdasein anlegen zu können. Die monistische Weltbetrachtung schliesst das Moralische aus Erkenntnisfeigheit aus, weil sie nicht tief genug eindringen will.

Die Möglichkeit aber, die Welt wiederum durchmoralisiert zu denken, wäre dem Menschen verloren gegangen, wenn nicht das Mysterium von Golgotha eingetreten wäre.

Warum ist es denn in einem gewissen Sinne wahr, wenn die heutigen Sublimisten Du Bois-Reymonds und andere davon sprechen, dass unser Denken nicht in die Wirklichkeit kommen kann, dass sie das Ignorabimus feststellen? Weil unser Denken eben auch aus seiner ursprünglich veranlegten Region herausgekommen ist und erst wieder den Weg zurückfinden muss. Alles steht unter dem Einfluss des Abstieges des Denkens selber. Der Impuls selber zu der Erhebung dieses Denkens liegt in dem Mysterium von Golgotha. Selbst unser Denken unterliegt gewissermassen der Erbsünde und muss von ihr erlöst werden, um wieder in die Wirklichkeit einzudringen. Und unsere Naturwissenschaft, so wie sie heute in ihrer morallosen Notwendigkeit ist, ist nur das Produkt jenes korrumpierten Denkens, das heruntergestiegen ist.

Was würde denn geschehen mit der Erdenentwicklung, die durch den Menschen in die Naturordnung heruntergebracht worden ist, wenn das Golgotha-Mysterium nicht einen neuen Impuls gegeben hätte? So wahr, wie eine Pflanze sich nicht fortentwickeln kann, wenn man den Fruchtknoten abreisst, so wahr hätte die Erde nicht ihre Entwicklung finden können.

Die kopernikanische Weltanschauung und ähnliche Dinge sind gewiss grossartige Erscheinungen in Bezug auf die Oberflächenerkenntnis der Dinge, aber sie sind gerade dadurch zustande gekommen, dass man eine Zeit lang nicht in die Tiefe eingedrungen ist. Dies Nicht-in-die-Tiefe-Dringen würde immer weiter gehen. Man kann schon einzelne konkrete Dinge angeben, zu denen es kommen müsste, wenn die Richtung glatt so fort ginge, die gewissermassen schon veranlagt ist, die aufgegeben werden muss dadurch, dass der Impuls von Golgotha immer mächtiger und mächtiger gemacht wird. Natürlich erhebt sich heute noch ein Mohnengelächter der Hölle, wenn man so etwas ausspricht. Aber im sechsten nachatlantischen Zeitraum würde es noch ganz anders werden; und es wird auch anders werden bei einem Teil der Menschheit, - es wird harte Kämpfe geben, um den Christus-Impuls durchzuführen. Im selben Zeitraum wird man anfangen diejenigen,

welche versuchen aus geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen die Wahrheit zu sagen, zu heilen! Man wird bis dahin Arzneien erfunden haben, die man beibringen wird zwangsmässig denen, welche davon reden, dass es eine ~~Wort~~ des Guten und des Bösen gibt, dass Gut und Böse etwas anderes ist als Menschensatzung. Da wird man sagen: Wie redet ihr von Gut und Böse? Gut und Böse, das macht der Staat. Was in den Gesetzen steht, dass es gut ist, das ist gut, und ebenso mit dem Bösen. Wenn ihr davon redet, dass es ein moralisches Gut und Böse gibt, so seid ihr krank! - Das lässt sich nicht zurückschreiben, man sieht überall die Anfänge zu dergleichen.

*Veränderungen
des menschlichen
Ätherleibes*

In aller Tiefe muss man daher einsehen und ins menschliche Leben überführen, dass der menschliche Ätherleib zunächst nicht so ist, wie es ursprünglich für den Menschen bestimmt war, - denn davon geht alles übrige aus. Denn er unterhält heute u. a. die Wärme. Daher hat der Mensch mit den Tieren, die er in seinen Fall mit hereingebracht hat, warmes Blut. Da hat er die Möglichkeit, den Wärmeäther in besonderer Weise verarbeitet zu haben. Aber schon mit dem Lichtäther ist das nicht so. Ihn nimmt der Mensch zwar auf, aber er strahlt ihn nur so aus, dass ein gewisses niederes Hellsehen dazukommt, in der Aura die Ätherischen Farben im Menschen zu sehen. Die sind vorhanden. Aber ausserdem ist der Mensch auch für einen eigenen Ton veranlagt gewesen, in der ganzen Harmonie der Sphären mit seinem eigenen Ton und mit einem ursprünglichen Leben, sodass der Ätherleib immer die Möglichkeit gehabt hätte, den physischen Leib unsterblich zu erhalten, wenn dieser Ätherleib seine ursprüngliche Lebendigkeit beibehalten hätte. Dann wäre der Mensch in der oberen Region geblieben und nicht der lufiferischen Versuchung verfallen. Und in dieser oberen Region wären ganz andere Verhältnisse gewesen.

So wie der Mensch heute spricht, hätte er nicht sprechen können. Die Sprache war damals nicht veranlagt etwas Bleibendes zu sein; dass die Sprachen verschieden differenziert worden sind, rührt davon her, dass die Sprache etwas Bleibendes wurde. - Der Mensch würde hingeschaut haben auf dasjenige, was von aussen auf ihn Eindrücke machen kann; aber es würden nicht nur äussere Eindrücke, Farben und Töne, an ihn herangekommen sein, sondern es würde überall Geist herausfliessen aus den Dingen: mit der roten Farbe der Geist des Rot usw.; wovon Goethe nur eine Ahnung hatte. Wenn aber die äusseren Dinge nicht so lebendig herangekommen wären, dann würde sich mit jedem äusseren Eindruck der Atmungsprozess begegnen (denn was durch unsere Sinne hereinkommt, begegnet sich immer mit dem, was in unserer Atmung lebt). Und Rot, der Eindruck, kommt von aussen herein; von innen kommt ihm die Atmung entgegen, die aber dann Ton wäre. Jedes Ding, jeder Eindruck würde immer unmittelbar mit

einer tönenden Geste von innen beantwortet. Man stünde mit dem Wort ganz in der masseren Wesenheit drinnen. Von dieser lebendig-flüssigen Sprache ist, was sich als Sprache dann ausgebildet hat, nur die irdische Projektion, das Herunter-, das Abgefallene. Der Ausdruck vom "verloren gegangenen Wort" erinnert daran. Und von diesem Leben in dem Göttlichen spricht der Beginn des Johannes-Evangeliums.

*Entwicklung
von Mensch
und Tier*

Das Andere ist: indem wir ein- und ausatmen, kommt auch eine Pulsation unseres ganzen Organismus zustande. Im niederen Organismus begegnet sich der Atmungsprozess mit dem Stoffwechselprozess. Hätte der Mensch die ursprüngliche Belebung seines Atherleibes noch, dann würde er einen solchen Stoffwechsel haben, dass hervorgebracht würde etwas Substantielles durch den Menschen; er würde durch den Stoffwechsel nicht nur Absonderungen hervorbringen. Und die vom Menschen ausgeatmete Luft würde Formgewalten in sich haben. Das Substantielle, das der Mensch entwickelt, würde ergriffen von den Formgewalten seines Ausgeatmeten. Das würde in seiner Umgebung durch ihn dasjenige hervorbringen, was die Tierwelt ursprünglich hat werden sollen. Denn die Tierwelt sollte eine Absonderung sein, damit der Mensch gewissermassen die Herrschaft seines Daseins über sich hinaus verbreitete.

Nicht der Mensch ist heraufgestiegen, sondern die Tiere sind herabgestiegen. - Die Gründe warum die Tiere da sind neben dem Menschen, die liegen erst in der Region, aus welcher der Mensch heruntergestiegen ist. Daher kann man sie nicht finden, wo sie Darwin und seine materialistischen Ausleger suchen. Sie liegen in den grossen vorgeschichtlichen Ereignissen.

Am Anfang und am Ende der Erdenentwicklung liegt eine andere Ordnung als heute die Naturordnung ist: die nichts Physisches in sich enthaltende moralische Ordnung. Aber dass am Ende der Erdenentwicklung dasjenige liege, was des Anfangs desselben würdig sei, dazu musste der Christus-Impuls kommen. So stellt er sich in unsere Erdenentwicklung hinein.

Wenn Christus gesagt hat: "Es soll kein Jota und kein Häkchen geändert werden an dem Gesetze", so ist nicht damit gemeint, er habe wollen alles so lassen, wie es eben im Judentum war, nur seinerseits noch etwas hinzutun. Man darf keine Stelle im Evangelium herausreissen aus dem Zusammenhang. Der Christus will sagen: damals in ältesten Zeiten, als das Gesetz entstanden ist, da war mit den alten Erbgütern die Menschheit noch jener Erdenweisheit angepasst, da gab es noch die prophetischen Männer, die aus dem Geiste heraus das Gesetz finden konnten. Ihr

Schriftgelehrten aber seid nicht fähig irgend etwas von den Schriften zu erkennen; denn ihr müsstet erst zu dem Geiste vordringen, in dem sie ursprünglich geschrieben sind. Ihr müsst anfangen, die Welt ganz anders zu beurteilen, als sie zunächst als äusserer Sinneswelt aussieht. In der äusseren Welt, da entstehen nicht neue Gesetze.

Dieser Impuls kann sich nur langsam einleben. Wenn Menschen einmal im christlichen Sinne sprechen wie Schelling, Hegel, Goethe, dann lacht man sie aus.

Was im äusseren Leben wird einsetzen müssen, damit der Christus-Impuls wirklich leben kann auch im äusseren sozialen Leben, darüber kann heute nur unter bestimmten Voraussetzungen gesprochen werden. Bis zu dem Zeitpunkt, wo man medizinisch behandeln wird diejenigen Menschen, die etwas anderes anerkennen als Staatssetzungen, wird aber auch eine Gegenwirkung geschehen sein. Jenes wird zwar bei einem Teil der Menschheit eintreten, aber ein anderer Teil der Menschheit wird den Christus-Impuls in die Zukunft hineintragen. Es wird ein Kampf stattfinden zwischen dem niedergehenden und dem aufgehenden Reiche. Wenn in unserem Jahrhundert der ätherische Christus kommt, so wird von da ausgehend der Christus-Impuls in einer Weise lebendig werden, dass er in stande sein wird, solche Impulse in der Menschenseele zu erzeugen, die es allmählich unmöglich machen werden, dass er regiert werde so, dass dem Regieren werden zugrunde liegen Ehrgeiz oder Eitelkeit, und selbst Vorurteile oder Irrtum sogar. Aber nur auf dem Wege der richtigen konkreten Erfassung des Christus-Impulses gibt es eine Möglichkeit, solche Regierungsgrundsätze zu finden, welche Eitelkeit, Ruhmsucht, Vorurteile, Kopflosigkeit und Irrtum ausschliessen.

An der Oberfläche herrscht das unchristliche Prinzip der Opportunität, dass sich nirgends zu der christgemässen Anklage erheben kann: für euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer ist allerdings das Reich Gottes nicht! - Nun muss man es verstehen, was überhaupt der Christus mit vielem, was in den Evangelien aufgezeichnet ist, gemeint hat. Da ist die Stelle: "Schlägt dich einer auf die eine Backe, so halte ihn auch die andere hin usw.". Im Verzeihen gegenüber dem Christus-Jesus, dass er so sonderbare Worte manchmal gesprochen hat, hat es die moderne Menschheit ja ziemlich weit gebracht, - damit man nur das Evangelium noch seiner Façon erhalten kann. Wichtig ist wieder der Zusammenhang und der Nachsatz (bei Lucas, - bei Matthäus ist es noch klarer): "Wie ihr von den anderen behandelt zu werden wünscht, so behandelt auch sie". Der Christus-Jesus redet nicht vom dem, was da draussen herrschen soll, denn das ist für die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Er redet vom Reich der Himmel, und er will

*Christusgelehrter
v. Christusjungen*

Stehlen von
Rock u. Mantel

an dieser Stelle besonders klar machen, dass da andere Gesetze walten, als in der irdischen Welt. Und die Stelle im Matthäus-Evangelium, da will der Christus-Jesus etwas sagen, was einen Glaubensgesinnung in dem Menschen anregt, die vor allen Dingen unnötig macht alles dasjenige, was an Gesetzesbestimmungen, an menschlichen Satzungen aufgestellt wird über das Stehlen von Rock und Mantel. Denn dadurch, dass man nur lehrt - so will der Christus-Jesus sagen - "Du sollst nicht stehlen" ist nichts getan. Zwar soll von dem Gesetz kein Jota genommen werden, aber in der ursprünglichen Fassung ist es heute kein Impuls mehr. Es nimmt nur dann keiner den Mantel, wenn derjenige, dem der Mantel genommen werden soll, wirklich die Kraft der Gesinnung hat: sobald er mit dem Mantel nimmt, gebe ich ihm auch den Rock. Das muss soziale Ordnung sein; und ist es das, dann wird nicht mehr gestohlen. Das will der Christus sagen, weil das das Reich Gottes ist gegenüber dem Reich der Welt. Wo der Grundsatz herrscht: Ich gebe dem Rock, der mir den Mantel nimmt, in der Welt wird nicht mehr gestohlen. Aber man muss die Kraft des Glaubens entwickeln, d.h. Sittlichkeit muss beruhen auf dieser Kraft des Glaubens, d.h. sie muss ein Wunder sein; sie darf nicht nur eine Naturtatsache sein. - Im Matthäus-Evangelium ist ausgedrückt, dass der Christus-Jesus die Gerichte ausschalten will. Aber es hätte gar keinen Sinn an die Stelle von Mantel und Rock unmittelbar jenes andere Wort anschließen zu lassen, wenn nicht die Sache auf ein anderes Reich gemünzt wäre, - auf das Reich, in dem Wunder geschehen. In der irdischen Wirklichkeit heisst es so: wenn dir jemand deinen Mantel nimmt, so nimm ihn wieder zurück! Aber mit diesem Grundsatz begründet man keine soziale Ordnung im Sinne des Christus-Impulses. Da muss man mehr haben in der Vorstellung als dasjenige, was bloss der Aussenwelt entspricht.

Die Aufeinanderfolge der Sätze gewinnt erst Sinn, wenn man die Voraussetzung macht: derjenige, der sich beteiligen würde an jener Rettung der Welt, die durch den Christus-Impuls eingeleitet werden soll, wodurch die Welt wieder hinaufgetragen werden soll in die höheren Regionen, der muss für die Aussenwelt von Grundsätzen ausgehen, die sich nicht bloss decken mit der Aussenwelt. Denn wird das geschehen, was den moralischen Ideen und Vorstellungen wieder physische Kraft geben kann.

Das Evangelium spricht in jedem seiner Teile: Mut! enthält überall den Aufruf, nichts anderem zu folgen als jenem Impuls, den der Christus-Jesus wirklich einprägt der Erdenentwicklung. Das 19. Jahrhundert hat da, wo Theologie walte als gelehrte Theologie, gerade versucht das Evangelium herunterzuholen in die Irrealität

ins Menschenwort. Die nächste Aufgabe ist die, das Evangelium wieder zu lesen vom Standpunkt des Gotteswortes.

V. Vortrag.

Die Geschichte
u. das Golgotha-
Ereignis

Hermann Grimm hat in seinem Darinnenstehen in dem, was man die Goethesche Weltanschauung nennen kann, verschiedene instinktive Bemerkungen gemacht über Bedürfnisse der neueren Geistesgeschichte, ohne dass er in der Lage war, seine instinktive, wie gefühlte Ahnung in Erkenntnis umzusetzen. Eine dieser Bemerkungen betrifft eine Art Opposition, in welcher Hermann Grimm stand gegenüber der ganzen modernen Geschichtsbetrachtung. Er hatte ein richtiges Gefühl davon, dass diese Geschichtsbetrachtung unbewusst, ebenfalls instinktiv, vor allem aus dem Laufe der geschichtlichen Menschheitsbetrachtung das Christus-Ereignis auszuschliessen sucht. Hermann Grimm wollte im Gegenteil eine Geschichtsbetrachtung haben, welche den Christus als einen wesentlichen Faktor hinstellt in den Entwicklungsgang der Menschheit.

In allgemeinen Menschheitsbewusstsein ist viel Finsternis verbreitet worden über die dem Mysterium von Golgotha vorangegangenen und nachfolgenden Jahrhunderte; sodass man gar nicht merkt, dass an den Ereignissen dieser Jahrhunderte deutlichutage tritt, wie gewaltig das Golgotha-Mysterium eingegriffen hat.

Instinktiv wird ja auch bei Goethe abgeschwächt und abgelehnt, was in richtiger Weise erfasst, in bewunderungswürdiger, grandioser Weise hineinführen würde in eine geisteswissenschaftliche Weltbetrachtung.

Goethe lehnt sich mit aller Macht auf gegen die all. verbreitete Hallersche Anschauung: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist. Er hat überall den grossen geistigen Hintergrund in seinen Erkenntnis-Instinkten, den das 19. Jh. unter Schutt und Trümmern zu begraben suchte. Dem Weltbetrachter des 19. Jh., der sagt: "Die Welt ist meine Vorstellung", "keine Farbe, kein Licht ohne Auge", setzt er entgegen: "Ohne Licht kein Auge, denn das Licht hat das Auge für das Licht gebildet".

Indem Luzifer sagte: "Eure Augen werden aufgetan sein", meinte er: "Ihr werdet als Menschen in eine andere Sphäre versetzt werden". Diese andere Sphäre hat notwendig im Gefolge, dass die Pflanzenwesen ihre Anlage nicht voll entwickeln konnten, - aber die menschlichen Augen wurden aufgetan. Das Licht wirkte so, dass es wirklich im Goetheschen Sinne die Augen aufthun konnte; aber in